

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. — Wg. frei ins Haus; durch die Post Bezogen zum selben Preise (ohne Postgeb.). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die Zeitungszeile oberer Raum 40 Pfg., für andere Zeitungszeilen 50 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 80 Pfg., im Postamtteile 100 Pfg. (inkl. Teuerungszufschlag u. Umfahrgeld). Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verantwortl. Redakteur: Hr. 24.

Verleg.-Adresse: Zeitung Annaburg, Des. Halle.

Nr. 29.

Sonnabend, den 10. April 1920.

24. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Gewährung von Reichsdarlehen.

Nach den neuen Bestimmungen vom 10. Januar 1920 über die Gewährung von Reichsdarlehen zum Neubau von Kleinwohnungen sind die von dem Herrn Minister überwiesenen Geldmittel so überaus beschränkt, daß nur der kleinste Bruchteil der in Aussicht genommenen Kleinwohnungsbauten mit Reichsdarlehen bedacht werden kann.

Etwasige Anträge hierzu sind den Vorständen entsprechend unverzüglich zwecks Vorprüfung dem Kreisbauamt vorzulegen.

Torgau, den 25. März 1920.

Der Landrat. Gercke.

Veröffentlicht.

Annaburg, den 9. April 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Die Holzborsterstraße wird am Sonnabend wegen Gasarbeiten für den Verkehr gesperrt und ist derselbe durch die Brühlwiesen zu leisten.

Annaburg, den 9. April 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Um den Schülern noch besondere Aufmerksamkeit zuwenden zu können, beabsichtige ich von jetzt ab Besuche und Beratungen in meinem Sprechzimmer des Gemeindefaß abzuhalten. Die Mütter werden gebeten, sich am Montag den 12. April vormittags von 10—12 Uhr mit ihren Kindern unter einem Jahre einzufinden.

Annaburg, den 9. April 1920.

Schwester Alma.

## Politische Rundschau.

### Ein militärischer Gewaltakt Frankreichs.

Das geradezu unerhörte Vorgehen Frankreichs, das in dem Vormarsch französischer Truppen auf deutsches Gebiet und in der Besetzung deutscher Städte zu erblicken ist, rückt sich auf eine angebliche Verletzung des Friedensvertrages durch Deutschland Artikel 43 des Vertrages verleiht nämlich Deutschland jede ständige oder zeitweise Unterhaltung oder Ansammlung von militärischen Streitkräften auf dem linken Rheinufer und innerhalb einer 50 Kilometer-Zone östlich des Rheins. In Artikel 44 heißt es weiter, daß jeder etwaige Verstoß gegen diese Bestimmungen als eine feindselige Handlung gegen die Signatarmächte des Vertrages und als Verstoß einer Störung des Weltfriedens gelte und dementsprechend behandelt werde.

Nun ist aber in dem Abkommen vom 6. August 1919 Deutschland vom Oberen Rat gestattet worden, bis zu 3 Monaten nach Inkrafttreten des Friedensvertrages, also bis zum 10. April 1920, in der neutralen Zone bis zu 17500 Mann zu belassen. Erst wenn diese Zahl oder die zulässige Zeitdauer überschritten wird, soll Art. 44 in Kraft treten. Es befinden sich aber zurzeit nur 13500 Mann im Industriegebiet und 3500 in der übrigen neutralen Zone, die zulässige Höchstzahl ist also noch nicht erreicht. Auch ist die Regierung überzeugt, und hat dies Millerand auch mitgeteilt, bis Ende der Woche ihre Truppen zurückziehen zu können.

Das Vorgehen des französischen Militärs entbehrt also jeder Berechtigung. Durch die Verhandlungen suchte Deutschland zu erreichen, daß ihm noch mehr Truppen für den augenblicklichen Ausnahmefall zugestanden wurden, damit der Aufruhr in noch kürzerer Zeit und um so sicherer niedergeschlagen werden könnte. Das gestattete Frankreich nicht. Jetzt behauptet es frisch und fröhlich,

ohne sich irgendwie vorher davon überzeugt zu haben, wir hätten das uns zuteilwährende Verantwortung überhört, und begründet damit seine Maßnahmen.

Frankreich weiß sehr gut, daß eine der Hauptbedingungen dafür, daß wir überhaupt imstande sind, den Friedensvertrag zu erfüllen, Pünge und Ordnung im Industriegebiet ist. Würde doch hier mit der französischen Wunde, des Industriegebiet mit französischen Truppen zu besetzen, ist genug begründet. Jetzt mit einem Male ist im Industriegebiet nach französischer Meinung alles in schändlicher Ordnung. Nur die deutschen Militärs wollen die so ruhige Bevölkerung des Industriegebietes in Frieden, womöglich gar mit den 12000 Mann einen Revanchefeldzug gegen Frankreich unternehmen.

Die von General Millerand und seinen Generälen vorgeschobenen Gründe sind alle unrichtig. Die Besetzung Frankreichs ist nicht von nachher, sondern von vornherein. In Frankreich nicht wie sie behaupten bei uns, herrscht eben die Militärpartei, herrschen die Generale, die starrsinnig sind und sich billige Korbeeren sammeln wollen, nachdem sie im Kriege keine Siege erringen konnten.

Aufgabe der deutschen Regierung aber muß es sein, gegen dieses unerhörte Vorgehen bei allen Mächten den schärfsten Einspruch zu erheben und von ihrem Rechte kein Zoll zurückzugeben, insbesondere da auch die anderen Verbündeten über das eigenmächtige Vorgehen Frankreichs zum mindesten nicht eingeklagt sein werden. In Italien und England, von Amerika ganz zu schweigen, werden immer mehr Stimmen laut, die das provokierende Vorgehen Frankreichs scharf verurteilen. Auf diese Weise schneidet Frankreich sich ins eigene Fleisch denn es hat durch sein Verhalten den Haß schärflich auch in das Herz des friedliebenden Deutschen.

## Rittergut Wronnowo.

Österr. Roman von Guido Kreuer.

(Nachdruck verboten.)  
18) Heute früh aber gab es am Kaffeisch eine behagliche Klauerstunde.

„Werst hatte Irene von ihren Hofener Erlebnissen erzählen müssen, dann berührte der Vater, was sich in der Mithraszeit in Berlin angetragen. Es war nicht allzuviel; der übliche Gesellschaftschatz, der jetzt — da die Saison aufgegangen war — wieder blühte und wucherte.“

„Irene lächelte nur mit halbem Ohr zu; sie schien das alles nicht zu interessieren.“

„Dem Kommerzienrat war es recht so. Er hatte auch noch wichtigere Dinge auf dem Herzen, die er unbedingt mit seinem Wädel besprechen mußte.“

„Das war zwar seit Jahren so; seit sie erwachsen, war sie seine Kameradin und Vertraute geworden. Und Eward Kamp hatte die angenehme Erfahrung gemacht, daß auch ein erster Geliebtermann mit einem jungen Wädel von nicht ungewöhnlichem Verstande und schicktem Verstande sehr wohl geschäftliche Dinge besprechen könne.“

„Nach Beendigung des gemeinsamen Frühstückes waren sie in des Kommerzienrats Arbeitszimmer hinübergegangen. Der Vater setzte sich nach alter Gewohnheit mit der ersten Morgensigarre in den hochgehenden Armstuhl hinter den Schreibtisch, während seine Tochter halb vergraben in einem tiefen Klavierstuhl lag.“

„Mit der Hand schlug er den aufsteigenden Zigarettenquaium beiseite, musterte das junge Mädchen mit einem eigentümlichen kurzen schärferen Blick.“

„Schonlich bist jetzt du aus, Irene! Sonst fenne sie eigentlich gar nicht an dir. Sag mal — diese romantische Geschichte in dem Bahnmärterhäuschen mit der romanischen Frau sitzt dir wohl noch immer ein bißchen in den Gliedern? Oder — er lachte behaglich — „solle daran der interessante fremde Jüngling schuld haben, der so nobel für die Derschaften einen Plausch stiftete?“

„Aber wenn er geholt hätte, sein Wädel mit dieser

Bemerkung in Verlegenheit zu bringen, dann irrte er sich gewaltig.“

„Die schöne Irene Kamp schüttelte den Kopf; und in ihrem Nächsten lag eine glatte Ablehnung oder väterlicher Warnung.“

„An meiner interessanten Waise binde ich weniger der fremde Jüngling als vielmehr die Tatsache schuld haben, daß ich nur wenige Stunden in der Nacht gefassten habe. Aber dafür lege ich mich heute abend schon um acht Uhr hin; und ich verführe dir — morgen früh wirst du an mir nichts mehr auszufragen haben.“

„Der Kommerzienrat verwahrte sich mit großartiger Handbewegung.“

„Goho — diese junge Dame schüttelt nach Komplementen! Aber ich will dir sogar entgegenkommen und dir mummunden sagen, daß ich dich tatsächlich vermisst habe. Was sagst du nun?“

„Du bist ein verblühender Kavaller. Papa.“

„Der Alte aber schüttelte energisch den Kopf.“

„Kee, im Ernst, Irene. Nämlich jetzt werde ich dir eine Geschichte erzählen, wo du sicher ganz große Augen machst: — unser Gutsnachbar Freiherr von Schill ist gestorben.“

„Irene Kamp's Augen starrten sich in der Tat weit in stummer Frage.“

„Der Vater beantwortete diese Frage mehr als gern. Er hatte sich ja schon danach bedankt, mit seinem Wädel endlich die ganze Geschichte einmal durchzusprechen. Wie leicht, daß sie noch irgendwie ihn auf eine kluge Idee brachte.“

„So fuhr er eifrig fort: „Tatsächlich, Wädel — ganz plötzlich an Herschlag gestorben. Vor etwa acht Tagen. Hier in Berlin, wo er mit seinem Besitzverwalter eine ganze Menge zu besprechen hatte. Scharflos erzählt er es mir noch am Tage vorher, als ich ihn kurz nach seiner Ankunft in seiner Wohnung besuchte.“

„Aber du hast mir davon kein Wort geschrieben, Papa.“

„Wollte ich absichtlich nicht, Wädel. Wollte dir doch nicht die paar Erholungsstunde in Polen mit solchen unangenehmen Geschichten verleben. Es genügt ja auch, wenn ich dir nach deiner Wädel's davon erzähle. Denn jetzt ist ja doch schon alles vorbei.“

„Wieso — vorüber?“

„Nun ich meine — vor drei Tagen haben wir ihn schon begraben. Hier in Berlin am dem Johannistriedhof. Von dem Justizrat Schumann, seinem Anwalt, fand ich es richtig vernünftig und auch scharfsinnig, daß er sich nicht für eine Überführung der Leiche nach Wronnowo ausgesprochen.“

„Bernünftig, weil auf diese Weise unnötige Kosten vermieden wurden; und scharfsinnig, besonders dem jungen Schill gegenüber. Was ich von dem gestört habe — er muß ein schneidlich hochmütiger und von sich eigenommen Mensch sein. Und was meint du — wie bitter es ihm ausgefallen wäre — wenn er nachher in Wronnowo lag und müßte jedesmal gewissermaßen bei uns zu Gast sein, wollte er das Erbverhältnis seiner Familie und das Erbe seines Vaters behalten. Dielem Anwalt hat ihn nur der Justizrat durchgehoben, daß er den alten Freiherrn eben in Berlin beerdigen ließ. Und wenn der Junge sich vielleicht auch im ersten Moment dagegen empören mag — schließlich wird er doch einsehen, wieviel Klugheit und Rücksichtnahme in dem Vorgehen des Anwaltes seines verstorbenen Vaters liegt.“

„Die junge Irene Kamp hatte wortlos zugehört.“

„Eist nach einer ganzen Weile ver setzte sie: „Hörst du nicht, Papa — in diesem plötzlichen Tode und dem jähen Umföhrung der Verhältnisse, die sich dadurch für den Anwalt von Schill ergeben, liegt eine gewisse Tragik.“

„Überascht mußte der Kommerzienrat sein Wädel. Die war doch sonst nicht sentimental.“

„Da hör mal, Kindchen — Tragik ist wohl ein etwas hochklingender Ausdruck. Schließlich — wenn er auch Freiherr und Anwalt — und aus solch alter Familie stammt. . . . Derart ungewöhnlich ist sein Schicksal nun doch nicht, wie du es hier hinzuschreiben beliebst. Schließlich — so genaue Einblicke besitze ich ja nicht und habe sie mir auch nie zu verschaffen gesucht. . . . Aber bei der alte Schill wirklich nach dem Tode seiner Frau den inneren Halt verloren und etwas wohl darauf losgelassen und das Erbe zur Hälfte aus der Hand gegeben und abendreich vielleicht noch erbliche Synoptikenschindeln dem Rest seiner Verfügung aufgespaßt.“

(Fortsetzung folgt.)



**Belagerungszustand in Frankfurt.**  
Die Franzosen haben Frankfurt mit einer Division (20000 Mann) besetzt. Die in Frankfurt garnisonierende Reichswehr wurde im Laufe des Dienstes abtransportiert. In den neu besetzten Städten wurde von den Franzosen sofort der Belagerungszustand erklärt und die gesamte Verwaltung unter die Kontrolle der hohen Rheinland-Kommission gestellt. Die sofort die Briefzensur eingeführt und den Telefon- und Telegrammverkehr gesperrt hat. Zwischen 9 Uhr abends und 5 Uhr früh ist jeder Straßenverkehr verboten. Es erscheinen keine Zeitungen.

Der französische Oberkommandierende, General Degoutte, hat sofort nach der Besetzung einen Ausruf „An die Bevölkerung“ erlassen, in dem er sagt, die französische Regierung sehe sich gezwungen, sich ein Pfand zu sichern, damit die deutsche Regierung ihre aus dem Friedensvertrag entspringenden Verpflichtungen erfülle. Die Besetzung bedeute keine feindselige Handlung gegen die friedliebende, arbeitliebende Bevölkerung, sie habe lediglich den Zweck, die Ausführung des Friedensvertrages zu sichern. Außer Frankfurt und Darmstadt sind auch die Städte Offenbach, Homburg und der Kreis Königstein besetzt. Dieburg und Hanau werden ebenfalls französische Besatzung erhalten. Die französische Heereskontingente ist in Hanau eingetroffen.

**Einspruch der deutschen Regierung.**  
Gestern vormittag hat in Berlin eine Sitzung des Reichskabinetts stattgefunden. Gegenstand der Beratung war der Einspruch der französischen Truppen in Frankfurt, Darmstadt und Hanau. Die Reichsregierung ist entschlossen, gegen die Besetzung energischen Protest in einer besonderen Note zu erheben.

**Zusammenstöße in Frankfurt a. M.**  
Ein Kind tot, zwanzig Personen verletzt.  
Nach der Besetzung Frankfurts, Darmstadts u. Hanaus sind nun auch in Offenbach und im Kreise Königstein (Tannus) die französischen Streitkräfte eingezogen. Die Geländekräfte der einmarchierten Truppen sind auf 25 bis 30000 Mann angegeben. Klein in Frankfurt ist ein kriegerisches Armeekorps mit dem gesamten Trupp eingedrückt. Daß dieser Einmarsch zu Reibungen zwischen der gereizten Einwohnerheit und dem fremden Militär führen würde, war vorauszusetzen.

Frankfurt a. M., 7. April. Im Laufe des Tages ist es verschiedentlich zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Besatzungstruppen gekommen. Zu einem blutigen Zusammenstoß kam es beispielsweise mittags an der Hauptwache, wo seitens der Besatzungstruppen ein Kind getötet und 20 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden sind.

**Restlose Ablieferung der Schiffe.**  
Stettin, 6. April. Die deutsche Regierung hat bei der Reparationskommission eine Denkschrift vorgelegt, in der unter eingehender Begründung um Befreiung der noch in deutschen Händen befindlichen Tonnage gebeten wurde. Nach einem hier aus Paris eingetroffenen Telegramm sind die deutschen Entwürfe um Winderung der Bedingungen abgelehnt worden. Die Reparationskommission besteht unentwegt weiter auf die Auslieferung sämtlicher Schiffe

über 1600 Tonnen und der Hälfte der Schiffe von 1000 — 1600 Tonnen. Deutschland wird jetzt also nur noch weniger als 300000 Handelsstonnage besitzen.

— Die Neuwahlen zum Reichstag sind vom Reichsministerium des Innern endgültig auf Sonntag den 6. Juni festgelegt worden.

— Sofortige Aufstellung der Wählerlisten.  
Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen um Anweisung an die Gemeindebehörden gebeten, alle Wählerlisten für sofortige Aufstellung der Wählerlisten zu treffen, so daß die Wählerlisten bis Ende Mai fertiggestellt sind.

**Was bei gutem Willen geleistet werden kann,** dafür geben uns die Franzosen ein anerkennenswertes Beispiel. Die Ausfuhr französischer Industrieartikel, die auf 200 Millionen Franken im Monat gefallen war, ist auf 800 Millionen gestiegen, und diese Tatsache verursacht, daß die französischen Finanzautoritäten ziemlich zuversichtlich in die Zukunft schauen, obwohl nach Herrn neue große Steuerentwürfe bevorstehen. Reichs-Geldverleih aus dem Ausland sichert den heimischen Geldbedarf. Das weiß auch Deutschland. Leider sind aber nicht alle Kreise so weit, durch streng geregelte Arbeitsleistung danach zu handeln. Zeit wird es aber, sonst nimmt uns das rührige Ausland die Kunden fort. Daß man auch vom Gegner lernen kann, zeigt sich hier ganz offensichtlich, und noch mehr, daß man von ihm lernen muß.

**Militarisierung der russischen Bergwerke.** Die russische Regierung hat sämtliche Kohlenvorräte als Staatseigentum erklärt. Kohlenbergwerke werden mit Todesstrafe bedroht. Die Kohlenbergwerke wurden militarisiert.

**Russische Arbeiterfreiheit.**  
Rußland paßt seine Arbeitergesetz immer härter an. Das gilt besonders von den Eisenbahnen. Verboten ist es neuerdings, den Dienst auch nur für wenige Minuten zu verlassen, politische Versammlungen während desselben zu veranstalten, zu lesen usw. Arbeiter die ihre Gewissen während der Arbeit sären, oder sonst Desorganisations in die Werke hineintragen, werden mit den strengsten Strafen bestraft. Zur Hebung der Produktivität ist in den Eisenbahnwerkstätten der Alkoholdruck eingeführt worden. Streiks sind verboten. Sabotage jeglicher Art wird mit dem Tode bestraft. Arbeiter, die das vorgeschriebene Arbeitsmaß in der gewöhnlichen Zeit nicht leisten, müssen Ueberstunden machen, ohne dafür entlohnt zu werden.

**Russische Ausfuhrbereitschaft.**  
Rußland hat 10 Millionen Tonnen Getreide zur Ausfuhr liegen, die ebenso wie große Mengen von Butter und Eiern ausgeführt werden können, sobald Transportmittel da sind und die Klade abgehoben ist. Rußland wünscht dafür Schuhe, Kleider, landwirtschaftliche Geräte und Maschinen und vor allem Lokomotiven.

**Das russische Prämienystem.**  
Die „Pravda“ veröffentlicht eine Verfügung des Rates der Volkskommissare über ein neues System, um die Industrie zu heben. Es handelt sich um die Ausgabe von Prämien an die Industrie-

arbeiter. Die Ausgabe dieser Prämien wurde dem Syndikat des hohen Rates für Nationalökonomie überwiesen, welches auch bestimmt, wem und unter welchen Bedingungen diese Prämien auszugeben sind. Sie verfolgen den Zweck, die Arbeiterarbeit zu heben und sehen auch eine Erziehung der festgesetzten Gehälter für solche Arbeiter vor, welche die Norm übersteigen, gleichviel ob dies in Qualität oder Quantität geschieht. — Die Nachricht zeigt, daß die Sowjetregierung vom kommunisistischen System nur noch den Namen hat, daß sie selbst deutlich erkennt, daß ihre Grundsätze nichts als eine Utopie gewesen sind.

**Serbien.** Laut der „Frankf. Ztg.“ berichtet der Pariser Korrespondent der Belgrader Politika, daß Serbien auf Grund des Verfallens Beitrages von Deutschland folgendes fordere als Ersatz des von deutschen und österreichisch-ungarischen Militärbehörden rekrutierten Viehes: 52000 Zugochsen, 100000 drei- bis vierjährige Zugstiere, 5000 ein- bis dreijährige Stiere, 50000 drei- bis siebenjährige Zuchstuten, 1000 drei- bis siebenjährige Hengste, 2200 Zupferde, 400000 Schafe und 10000 Hammel reiner Material für Industrie und Gewerbe im Werte von 200 Millionen, Brücken- und Wegebaumaterial, darunter 30 eiserne Brückenkonstruktionen nach Vorlage im Werte von 200 Millionen und Telegraphen- und Telephonkabel ebenfalls im Werte von 200 Millionen. Serbien erwartet die Lieferung zum Teil bis zum 1. Juli d. J.

Das Amtsblatt der ungarischen Regierung teilt mit, daß am 15. April die monarchistische Staatsform in Ungarn in Kraft tritt. Der zweitälteste Sohn des belgischen Königspaares, Prinz Charles, der jetzt 17 Jahre alt ist, soll ungarischer Thronkandidat sein.

Man rechnet im Finanzministerium, daß das erste Quartal des Jahres 1920 für die preussische Staatskasse wieder mit einem Defizit 1 1/2 Milliarden M. abschließt. Bis Ende Februar betrug das Defizit der Betriebseinnahme bereits rund eine Million M.

Der der Nationalversammlung vorgelegte Entwurf eines Reichswahlgesetzes enthält u. a. auch die Bestimmung, daß die Ausübung des Wahlrechts für die Soldaten während der Dauer der Zufrüßigkeit zur Wehrmacht ruht. Bei der Wahl zur Nationalversammlung durften auch die Soldaten ihr Wahlrecht ausüben.

### Lokales und Provinzielles.

\* **Annaburg.** Den Empfängern von Militärrenten und Hinterbliebenenbezügen wird für den Monat April der doppelte Betrag einer Monatsrente besonders gezahlt. Die Ueberhebung kann bei der Postanstalt sofort erfolgen.

\* **Annaburg.** (Sport.) Am kommenden Sonntag, nachm. 3 Uhr, treffen sich die beiden Sieger der ersten „Eiß“ des „F. C. U.“ und „F. C. Germania“ Jensei im Gesellschaftsspiel. Da beide Gegner über gleiche Spielstärke verfügen, das letzte Spiel enbets bekanntlich mit 4:3 Loren, steht außer interessantem Sport zu erwarten und kann Freunden des Fußballsports der Besuch nur empfohlen werden.

### Rittergut Wronowo.

Dümmlicher Roman von Guido Kreuzer.

(Nachdruck verboten.)  
14) Er zuckte die Achseln: schon die Zigarre aus einem Mundwinkel in den andern. . . . .  
„Kind — was hat der Charakter damit zu tun! Gesundheit ist für ein junges Mädchen nicht eine ausgedehnte Beiseherheit oder Neugierigkeit — trübt wäre sie, wollte sie andernfalls nicht alle Möglichkeiten wahrnehmen, die sich ihr bieten. Du selbst bist ja viel zu klug und zu vernünftig, um mir darin nicht recht zu geben.“  
Darauf lächelte seine schöne Tochter etwas. Mit einem Wink, das er ebenjenseitig verstand wie die Bemerkung: „Wichtig gibt es Fälle, in denen du meine Bemerkung und Ringelst überhörs.“  
„Für mal — das klingt sehr doppeltinnig. Ich will doch nicht hoffen.“  
Und da seine Tochter nur in leiseren Nichtersehen die Achseln zuckte, schon er setzen Schreibeisfel mit einem Knick so herum, daß er ihr gerade ins Gesicht sehen konnte.  
Es war seltsam, wie sich die Züge des Kommerzienrats jetzt veränderten. Sogar dem jungen Mädchen fiel es auf. Die behäbige, selbstherrliche Ruhe wich allgemach einer Gelapamt-heit, einer nervösen Unruhe.

Und fast schien es, als schwinde diese veraltene Spannung auch im Ton seiner Stimme mit:  
„Es ist mir ganz lieb, Irene, daß wir Gelegenheit finden, dies Thema zu berühren.“  
„Wichtig Thema, Papa?“  
„Kerzigt — das Thema einer eventuellen Heirat natürlich!“  
„verstehe er kurz und mit einer eleganten unmaßigen Energie . . . noch präziser ausgedrückt — das Thema deiner eventuellen Heirat! Nämlich nachgerade kommt du doch in die mannbaren Jahre!“  
„Eigener Herd ist Goldes wert! Ob Ost ob West, zu Haus am best!“  
Und wenn du willst, kann finden wir uns noch ein halbes Duzend schöner Ehemänner, mit denen wir uns gegenwärtig diesen Gedanken etwas versehen. Denn mir scheint — bei dir wäre dies Verfahren noch recht angebracht, nach dem hochfeudalen Gebräuch zu schließen, das du in diesem Augenblicke machst.“  
Die junge Irene Kamp aber schloß wohl heraus, wie schwer dem Vater diese gewaltsame Aufzwingung fiel. Sie begriff nicht, wo er hinaus wollte. Ein leiser Argwohn sprang sofort in ihr auf. Aber trotzdem tat ihr ihr Vater ein wenig leid, wie er sich da zwang, auf Scheinwogen für ein Ziel zu nähern, das ihm wohl richtig scheinen mußte.  
So sagte sie ruhig und beinahe beglückend:  
„Also sag doch schon, worum es sich handelt und worum es dir geht.“  
„Wenn das man so einfach wäre!“  
brummte der Kommerzienrat. Dann aber kam plötzlich die väterliche Energie über ihn, daß er mit der flachen Hand auf den Schreibtisch schlug.  
„Also um die Sache kurz zu machen, Irene — sag mal, wie dächtest du darüber, wenn bemächst ein junger Herr von gutem Namen, gutem Aussehen und anständiger Lebensstellung bei mir antritt und mich zum Schwiegerater erbiten würde?“  
„Dann würde ich nicht das mindeste dagegen haben, Papa — sofern dieser junge Herr sich nur auf dich beschränkt.“  
„Kind — darauf dürfte er wahrscheinlich verlustig wenig Wert legen. Ich wäre doch in diesem Falle nur der vor-

geschobene Strohmann, hinter dessen breitem Rücken ihm die liebliche Eroberung winkt — genannt Fräulein Irene Kamp.“  
Und nun daß mal auf, Mädel; jetzt müssen wir ernsthaft reden wie zwei Männer. Also der alte Freiherr von Schill ist doch gestorben. Und nun tritt sein Sohn die Erbschaft an. Nämlich wird er daran schließlich wenig Freude haben. Denn nicht wahr — was ist von Wronowo noch übriggeblieben, nachdem ihm die drei Kornerne Poczogone, Celogona und Palczyn dem alten Herrn nach und nach abgetauft habe. So kann es aus dem Kopf nicht sagen, aber so ungefähr 1600 Morgen, davon dreiviertel unter dem Pfluge, dürfen der ganze Welt sein. Und wären diese sechs- und siebenhundert Morgen unversäulter Weid, dann müßten sie immerhin noch genügen, den jungen Herrn fattzumachen. Aber jetzt — über ich will mich nicht verschwören; denn ich habe mich abfällig um die Einzelheiten nicht beklümmert. Ging mich ja auch gar nichts an. Trotzdem weiß ich: — Landschaft, zweite Hypothek, dritte Hypothek und noch ein paar kleine Privatverpflichtungen. . . . das alles laßt die jungen sechs- und siebenhundert Morgen! Möglich, der junge Herr schlägt fortan in seinem eigenen Bett Wollschaf aber auch — selbst das gehört schon zur Masse. Was für eine Frage der Zeit, wenn die Geschäftigkeit zum Klappen kommt. Respektive zum Zusammenklappen! Ob der junge Herr überhaupt noch zu nächsten Zinsstermin die nötige Summe zusammenbekommt.  
Und da legt nun meine Kombination ein. Nämlich so geht ich die Schiffs ferne — eine scheinlich selbstbewußte Gesellschaft. Kein Fehler — beziehe nicht. Am Gegenstand — mir gefällt Iomas. Gestalt mir außerordentlich. Und wohl leben, der ich letzte feindliche Belangung lassen kann. Dem jungen Freiherrn von Schill aber dürfte das in Zukunft — wenn er nur auf sich allein angewiesen wäre — ebenfalls schwer fallen. Weil ihm sehr bald der Boden unter den Füßen wegbröckeln würde. Über dazu läßt er es natürlich nicht kommen. Einfach eine unmögliche Idee, daß er Wronowo so glattweg aufgeben würde.“  
(Fortsetzung folgt.)



**Annaburg.** Am 2. April hielt der Schweineversicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit seine ordentliche Generalversammlung. Nach dem Vorsitzenden erstatteten Geschäftsbericht hatte der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Zuwachs von 59 Mitgliedern zu verzeichnen, denen ein Abgang von nur 6 Mitgliedern gegenübersteht. Von 227 Mitgliedern wurden 311 Tiere zur Versicherung gemeldet. Entschädigt wurden 19 Tiere, wofür 1613.— Mk. an Entschädigungen zu zahlen waren. An Tierarztkosten (einschl. Inwitskosten) und Verwaltungskosten wurden verausgabt 441.85 Mk., zusammen 2054.85 Mk., was einer Versicherungsprämie von 6.60 Mk. entsprechen würde. Da der Verein bei einem Prämienlage von bisher 4.— Mk. nur 1259.— Mk. vereinnahmte, ergab sich die Notwendigkeit, die Versicherungsprämie zu erhöhen und beschloß die Versammlung einstimmig 15.— Mk. pro Tier, zu erheben. Die Entschädigungsfälle wurden gegen das Vorjahr verdoppelt und werden den Mitgliedern im Angelegenheit der vorliegenden Nummer bekannt gegeben. — Nach dem vom Kassierer erstatteten Rechenbericht betragen die Gesamteinnahmen 2937.04 Mk., denen an Ausgaben 2886.43 Mk. gegenübersteht, sodaß ein Bestand von 51.63 Mk. verbleibt. Das Gesamtvermögen, welches sich am Schlusse des Geschäftsjahres 1919 auf 854.30 Mk. belief, hat sich um 569.47 Mk. vermindert und betrug am 31. März 1920 284.83 Mk. Beschllossen wurde, die Tierarztkosten aus der Vereinstafel in voller Höhe zu erstatten, doch muß den Anordnungen des Statuts gefolgt werden. Zu Vertrauensmännern wurden die Herren Wegrich, Naack, Henge, Genske und Bachmann gewählt. — Betreffs der Impfung gegen Rotlaufkrankheit beschloß die Versammlung, nach den Vorschriften im § 20 des Statuts zu verfahren. — Neu aufgenommen wurden 12 Mitglieder.

**Annaburg, 7. April.** Im benachbarten Burzin wurde die 13-jährige Tochter der Wm. Müller von einem Manne überfallen, in den Wald geschleppt und dort vergewaltigt. Derselbe trug, nach den Angaben des Mädchens, Jägerrock, blaue Hülse mit Filzgrabschneidern, war etwa 1.64 Meter groß und hatte rotes Gesicht. Offenlich gelangt es des Wäcklings habhaft zu werden und der Bestrafung zuzuführen.

**Wittenberg.** Ebenfalls beim Spielen an einem durchfahrenden Lastauto kam der 13-jährige Max Domath so unglücklich zu Falle, daß er überfahren wurde. An den Folgen der erlittenen Verletzungen ist der Knabe verstorben.

**Dobrilugk, 31. März.** Einen Monat vor Vollendung ihres 105. Lebensjahres ist am 26. März unsere, Preußens und Deutschlands älteste Einwohnerin, die Försterwitwe Henriette Kinding, gestorben.

In Zeuthen wurde durch die Bahnpolizei in der Berlin des dort wohnenden Eisenbahnschaffners W. ein Butter-Kammet erfaßt. Wiederholt hatte man beobachtet können, wie er mit aufwacker Schwerm Geld von seinen Dienstreisen zurückkehrte. Das letztmal überlieferte man ihn der dortigen Polizei, und bei der vorgenommenen Visitation wurden 12 Pfd. Butter vorgefunden, welche er von Bauern zum Preise von 20 bis 22 Mk. aufgekauft haben will. Die gesamte Butter wurde beschlagnahmt.

**Wilmig, 4. April.** Getrunken ist beim Spiel in der Kaser kürzlich der fünfjährige Sohn der Familie Hoffmann, indem er beim Gantieren mit Papierfäden am Ufer ausschlitt, ins Wasser stürzte und den Tod fand. Der Knabe konnte zwar bald wieder gelobt werden, doch blieben die Wiederlebungsversuche erfolglos.

**Wanau, 1. April.** Das vor 6 Monaten als große demokratische Tageszeitung gegründete Plauerer Tageblatt, das seit einiger Zeit schon sich auf ein mäßigliches dreimaliges Erscheinen beschränkte, hört mit dem 1. April auf als Tageszeitung zu erscheinen und wird bis auf weiteres als Plauerer Sonntagspanzer herausgegeben.

**Witzschels.** Wilm Kell und Otto Köhler im benachbarten Webau, zwei gute Freunde, hantierten am Sonntag, ihrem Rekonvaleszenztag, mit einer englischen Pistole. Sie luden und entluden sie, beachteten aber nicht, daß noch eine Kugel im Laufe war. Blödsinn brachte ein Schuß und Otto Köhler, Sohn des Schneidermeister Köhler, brach, in die Brust getroffen, zusammen. Am Abend starb der bedauernswerte Knabe, nachdem er wiederholt beutert hatte, daß sein Freund unschuldig sei.

### Bermischte Nachrichten.

Ueber „Der dröhnende Lärm der in der Rechtschreibung“ im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel (Nr. 44) entnehmen wir folgende Zeilen: Was für den Verlagsbuchhandel eine Veränderung der in den Schulen zu lehrbaren Schreibung bedeutet, haben wir Vorklären schon zweimal erfahren. Was man uns auch jetzt wieder, wie damals, verkünnen, es werde eine mehrjährige Uebergangszeit genährt werden; wir wissen, daß unmittelbar nach Verkündung des Erlasses die Schüler, von ihren Lehrern

gedrängt, Lehrbücher nach der neuen Vorschrift verlangen werden, daß der Ausverkauf der Bände häufig nicht möglich sein wird, und daß durch Voraus-Entwertung und Neuherstellung (jetzt, in der Papiernot!) Millionenwerte einfach vernichtet werden. Vielleicht tröstet man uns damit, daß die Schulbücher ja doch verfaultlich würden. Mit den Schulbüchern aber ist es nicht getan. Wie denkt man sich das Verhältnis der zu der „vereinfachten“ Schreibung erzeugten Jugend zu der ja jetzt üblich gedruckten Literatur? Wer die langgemäße Schreibung in der Schule will, muß auch ihre Einführung in das ganze Schrifttum wollen; sonst wäre das Tun volles sinnlos. Damit kommen wir zu dem Einfluß des geplanten Umsturzes auf das Volksleben. Da frage ich zunächst: Glaubt man wirklich, daß sich das deutsche Schrifttum, Gelehrte, Dichter, Schriftsteller, Besidete überhaupt und Ungebildete, Presse und Buchhandel fügen, auf das deutsche Volk, wie Herr Geheimrat Sarrazin verlangt, „acht Tage lang täglich ein- oder zweimal“ sich in den neuen Buchformen üben wird? Und wenn ein neues Gelehrte herauswächst, wie soll dann diese „vererbte“ Jugend die ältere Literatur lesen, in den Bibliotheken, im Privatbesitz? Soll man die Bücher umdrucken? Nein! Aber wenn nicht, was dann? Die Jugend muß — ja was muß sie? — die alte abgegriffene Schreibweise zu der neuen hinzulernen! Und das nennt man Vereinfachung!

**Opfer der jüngsten Unruhen.** Wie noch nachträglich bekannt wird, sind auch der Gutsbesitzer Albert Henze und seine Ehefrau Emma Henze im Treibst bei Halle Opfer der Unruhen geworden. Beide wurden von den Unzufriedenen erschossen, weil sie dem an sie gerichteten Ansuchen, Pferd u. Wagen herauszugeben, nicht sofort nachkamen. — Der Pfarrer Niehus in Burgliebenau ist während der Unruhen von bewaffneten Zivilpersonen festgenommen und dem sogenannten Aktionsausschuß in Annaburg übergeben worden. Von diesem Zeitpunkt an war der Geistliche verschwunden. Jetzt ist er mit eingeschlagenem Schädel aus der Gaule gezogen worden.

**Kinderverstümmelungen** sind im Bereich der Land-Feuerpolizei des Herzogtums Sachsen im Jahre 1919 in 29 Orten zu verzeichnen. Es handelt sich um 29 Fälle, die durch Spielen mit Streichhölzern und in unvorsichtigen Umgang mit Feuer und Licht entstanden sind. Als Urheber sind 17 Kinder unter 8 Jahren und 16 schulpflichtige Kinder ermittelt worden. An Verletzten sind gezählt worden 140415,56 Mk. In Betracht kommen die Kreise Delitzsch u. Torgau mit je 4 Fällen, Liebenwerda und Merseburg mit 3, Wittenberg, Dangersdorf, Naumburg und Schweinitz mit 2 und Zeitz mit je 1. An Ausgaben für öffentliche und gemeinnützige Zwecke hat die Sozialität 93465,90 Mk. gezahlt. Einbruch bei Rudolf Herzog in Berlin. Nachts drangen Diebe in das Kaufhaus von Rud. Herzog ein, obwohl das Grundstück von mehreren Wächtern die ganze Nacht bewacht wird. Die Bande packte für 100.000 Mk. Ware zusammen und schaffte sie unbemerkt fort.

**Hans Heinrich Neclaus †.** Nach einer Meldung aus Leipzig ist dort der Mitbegründer und Leiter der weltbekannten Universitätsbibliothek Philipp Neclaus jun., der Verlagsbuchhändler Hans Heinrich Neclaus, im Alter von fast 60 Jahren gestorben.

**Der englische Volksschullehrer** ist im Aussterben. Mit dieser alarmierenden Nachricht machen englische Blätter auf den Mangel aufmerksam, der gegenwärtig an Lehrern in England herrscht. Allein in London sind die Stellen von 2100 Lehrern unbesetzt, und für das ganze Land berechnet man, daß 32000 Lehrer fehlen. Ein Grund für diese Erscheinungen sind die Kriegsverluste. Die Hauptursache für den Lehrermangel ist aber darin zu suchen, daß sich die Jugend einträglicheren Berufen zuwendet, weder junge Männer noch Mädchen wollen das enttäuschungsvolle und schlechtbezahlte Amt des Volksschullehrers auf sich nehmen. **90.000 Mk. unterverloren.** Von dem Sturmbataillon der Reichswehrbrigade 3 in Potsdam ist der 20 Jahre alte Jäger William Janter mit 90.000 Mk. Mächtig geworden. Er hält sich wahrscheinlich in Berlin verborgen.

Bom Neubau des Amtsgerichts in Jüterbog wurden sämtliche Messinguhren im Werte von über 20.000 Mk. gestohlen.

Der Holzwucherer nimmt schärfere Formen an. In Templin ist kürzlich auf einer Holzauktion für einen Eichenstamm von 57, Fehlmeter Größe die unerhörte Summe von 55.000 Mk. gezahlt worden. Zu der Auktion im staatlichen Forstrevier waren fast nur auswärtige Bieter, zumeist Berliner Holzhändler erschienen.

Eine große Ueberzahlung ist dem Handlungsgehilfen Max Groß in Alendobitz widerfahren. Der im Felde im Juli 1918 das Gehör verloren hatte. In der Nacht zum 24. März hat er durch Kraum — jedenfalls durch Schreck — das Gehör

wiedererlangt, nachdem er fast zwei Jahre lang taub war.

Nach Meldungen aus Karlsruhe ist gegen 182 Eisenbahner des Güterhofs Mannheim Unfälle wegen Diebstahls und Zerstörung von Güterleistungen erhoben worden. Die Zerstörungen sollen schätzungsweise vier bis fünf Millionen Mark Schaden verursacht haben.

**O Messegeld in Leipzig.** Die Zahl der Besucher der Leipziger Messe beträgt bis jetzt fast 90.000 und dürfte in den nächsten Tagen noch steigen, während die Ausstellerzahl mit 11.000 ihren Höchststand erreicht haben dürfte. Der Zuwachs an ausstellenden Firmen gegenüber der letzten Herbstmesse beträgt etwa 1500. Unter den Günstigsten stellt das Ausland ein starkes Kontingent. Am stärksten vertreten ist die Tschechoslowakei mit 3000 bis 4000 Günstigern. Es folgen Polen (2000), Österreich, die Schweiz (1800), Holland (1600), die nordischen Staaten, Ungarn. Auch englische, französische, spanische, italienische, finnische und mexikanische Käufer sind erschienen. Aus Irland ist eine Abordnung von etwa 40 Kaufleuten eingetroffen.

**O Wäberzüge?** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat für Preußen und Hessen bestimmt, daß im kommenden Sommer der Erholungsverkehr nach dem Gebirge, in die Bäder und an die See in dem Umfang des vorigen Jahres bedient werde, wenn die Betriebslage, besonders die Kohlenverträge und die betrieblichen Lokomotiven, dies gestatten. Die amfährliche Erhöhung der Fahrpreise macht es aber fraglich, ob sich ein derartiger Verkehr überhaupt im Umfang des vorigen Jahres entwickeln wird. Die Schieber, Wäberer und Kriegsgeldnehmer werden nachweislich in den Bädern und Sommerfrachten ganz unter sich sein.

### Kirchliche Nachrichten.

**Ortskirche:** Sonntag Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst, Herr Schloßpfarer Langstich.

**Schloßkirche:** kein Gottesdienst!

**Pfarrkirche:** Sonntag Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Lange.

### Unter-Verteilung.

In der Woche vom 4. d. bis 10. d. 20 werden an die verorgungsberechtigten Personen hiesigen Ortes **50 Gramm Butter** und **75 Gramm Margarine** zur Verteilung kommen.

Annaburg, den 9. April 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henge.

### Bekanntmachung.

Durch die hohen Preise des Feuerungsmaterials sind wir gezwungen, das **Badgeld** zu erhöhen.

Es kosten:	1 Pfd. Roggenbrot	12 Pfg.
	1 Stollen	80 "
	1 Kranzstücken	80 "
	1 nasser Kuchen	80 "
	1 trockener Kuchen	70 "
	1 Rapstücken	70 "

### Die Bäcker-Innung Annaburg.

### Annaburger Schweine-Versich.-Verein auf Gegenseitigkeit.

In der am 2. April d. Js. abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung wurde einstimmig beschlossen, an Versicherungsprämie pro Tier Mk. 15.— zu erhöhen.

Die Entschädigung bei Verlusten wird im laufenden Jahre gewährt:

für Verlust	des 20 Pfd. Mts.	8.—
Schweine von 30—40		7,50
" " " " " " " "		7.—
" " " " " " " "		6,50
" " " " " " " "		6.—
" " " " " " " "		5,50
" " " " " " " "		5.—
" " " " " " " "		4.—
über 90		4.— pro Pfd.

Dies wird den Mitgliedern hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht, daß die Mitglieder denselben sich den Beschlüssen der Generalversammlung zu fügen haben.

Annaburg, den 9. April 1920.

### Der Vorstand.

Krahlisch, Vorsitzender. Roth, Kassierer.

Empfehle zu den vom Gärtner-Verein-Ausschuß der Landwirtschafskammer für die Prod. Sachsen geprägten und anerkannten **Mindestpreisen:**

starke Frühkohlrabi und Kohlrabi, pikante Salat und alle Frühjahrsblumen-Pflanzen, ferner: Dahlienknollen, ausdauernde Schnittblumen, Radis sowie alle auf Reifezeitigkeit geprägten

### Sämereien.

Rost's Gärtnerei.

### Arbeiterinnen

werden noch eingestellt. Rost's Gärtnerei.

### „Bürgergarten“.

Sonntag den 11. April, von nachmittags 3 Uhr ab

### Tanzfränzchen,

(Eintritt 80 Pfg.), wozu freimbl. einladet Karl Müller.



## Anzeigen.

Am 1. April abends ist eine kleine schwarze **Handtasche** verlegt worden. Es wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben. Selbstige erhält auch derjenige, der mir denselben nachweislich in dessen Besitz sieht die Tasche befindet. Zu melden in der Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 1. Mai **tüchtig. Mädchen** für kleinen Haushalt. **Lausch, Jessen** (Bez. Halle), (Schloß).

Zum 15. April oder 1. Mai für Baderot an der Duffee ehrl. tücht. fleißiges **Mädchen** für alle häuslichen Arbeiten und zum Stechen der Webgäule bei gutem Lohn und guter Behandlung gesucht. Frei Reise. Zu melden bei **Brenne, Pössa.**

Ein guterhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein noch gut erhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Angebote an **Max Preißner, Schuhmacherstr.**

**Herren-Fahrrad** (Spraffeder), samt eine **Taschen-Uhr** u. 1 Paar **Schastiefel** verkauft der **Rufker** in Oberförsterei Thiergarten.

**Herren-Garderobe** jeder Art wird aufgebügelt **Feldstraße 7.**

**Junger Ziegenbock**, zur Zucht geeignet, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

**Enten-Bruteier** von großen weißen Riesens **Peking-Enten** hat abzugeben **Reinhold Krüger, Burgien.**

**Ferkel**, 5 Wochen alt, verkauft **Kaufmann, Markt.**

**Mehrere tragende Kaninchen-Häsinnen** hat zu verkaufen **Pankrath, Ackerstr. 24.**

**30 Zentner Saat-Markoffeln** hat zu verkaufen **Müller, Holzborferstr. 11.**

**Speise-Mohrrüben und Steckbohnen** hat abzugeben **Kaob, Hinterstraße.**

## Bekanntmachung.

Der Unterricht in der Ortschule beginnt am **Dienstag, den 13. April morgens 7 Uhr**, für die Neuaufgenommenen um 10 Uhr. **Schröder, Rektor.**

## Gewerbliche Fortbildungsschule.

Schulbeginn: **Dienstag, den 13. April abends 6 Uhr**. Neueintretende haben das Schulabgangszeugnis mitzubringen. **Der Leiter: Schröder.**

## Bekanntmachung.

Die Siedelungs-Gesellschaft „Sachsenland“ beschäftigt am **Sonntag den 10. April vormittags 10 Uhr** die **restlichen Ländereien**, die sie noch besitzt, an kleine Leute zu verpachten. **Sammelplatz am Mauergraben hinter der neuen Baumfäule.** **Annaburg, den 9. April 1920.** **Der Gemeinde-Vorstand. Henze.**

## Familienchule Annaburg.

Lehrplan: **Sexta des Gymnasiums.** Einige Schüler, die die Klasse für **Sexta** aufweisen, werden noch aufgenommen. **Aufnahmeprüfung: Dienstag, den 13. April, nachmittags 3 Uhr** bei **Gastwirt Dubro.** **Loth.**

## Ein schönes Geschenk ist und bleibt ein gutes Buch.

Empfehle große Auswahl in **Erzählungen, Romanen** und **Jugendbüchern** beliebter Autoren in zum Teil noch **freudigen** Einbänden. Bücher werden **teuer**, weshalb sich **rechtzeitiger** Einkauf empfiehlt. **Nicht am Lager befindliche** Bücher werden **schnellstens** besorgt. **Herm. Steinbeiss, Buchhandlung.**

## Feuerung!

Zur **Bellefierung** der jetzt ausgegebenen **Kohlenbezugsscheine** halte ich mich **bestens** empfohlen und **bitte, die Eintragung** in die bei mir **ausliegende Kundenliste** recht bald **vornehmen** zu lassen. **Sorgfältige Bellefierung** sichere ich zu. **Wilhelm Otte.**

**Erben, Dattler, Weikler, Widen, Schwedenllee, Seradella, Jularnattler, Nibben, Thymothee, Senf, u. Negras, Nicotinspörgel, Dunkelkerne, Inderribenterne** empfiehlt **Adolf Weicholt.**

**Zahn-Atelier** **Annaburg, Vorgauerstr. 27,** im Hause des **Hrn. Schüttlauf.** **Sprechstunden f. Zahnkränze:** Jeden **Montag** v. 9-1 Uhr und **2-6 Uhr** nachm.

**E. Pape, prakt. Dentist** **Wittenberg.**

**Gallensteine.** **Prof. Dr. Weber's** Gallensteinmittel **Cholopin** ein bewährtes Gallensteinmittel zur **Verbreitung** und **meist** **gänzlicher Beseitigung** dieses **schmerzhaften Leidens.** **Preis** **M. 12,-** für eine Dose meist für eine **Kur** ausreichend. **Verband: Grüne Apotheke, Erfurt 332.**

**Pianos, Flügel, Harmoniums** und **elektrische Pianos** in großer Auswahl mit **bestem** **Erfindungsmaterial.** **Danzjährige Garantie.** **Musikhaus Horn, Wittenberg,** **Collegienstr. 29.** **Telephon 707.** **Größtes Spezialgeschäft.**

**Ba. rein. Labak** per **Pfund** **Mk. 24,-, 26,-** und **28,-** empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Neu eingetroffen:** **Kaffee, frischgebrannt, Maggi, Vanille, Souchong-Thee, Holländ. Kaffee, hell, ff. Bäcklinge, ff. Serringe, vollfett, Beagläser und Ringe, Solypantinen** empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Für die zahlreichen Aufmerksamkeit u. Geschenke zu unserer Hochzeit sagen wir Allen, die unserer so **freudlich** gedacht, **herzlichsten Dank.** **Rich. Peisker und Frau** **Anna geb. Vosse.**

**Naundorf. Tanzmusik** **Sonntag den 11. April** (Eintritt 30 Vfg.) wozu **freudlichst** einladet **Paul Müller, der Vorstand.**

**Colonie Naundorf. Tanzkränzchen,** **Sonntag den 11. April** wozu **freudlichst** einladet **der Vorstand.**

**Bauern-Verein** **Montag abend 8 Uhr** **Verammlung** im **Gasthof zum Stegstranz.** **Der Vorstand.**

**Männer-Turn-Verein** **Annaburg (von 1881).** **Sonntag, den 11. April, abends 8 Uhr** **Monatsversammlung** im **Vereinslokal Gold. Ring.** **Der Vorstand.**

**Donnerstag, den 15. April, abends 9 Uhr** **Versammlung** im **Stegstranz.** **Büchliches und zahlreiches** **Er-scheinen erwünscht.** **Der Vorstand.**

**Verbandtkartons** in allen Größen empfiehlt **Hermann Steinbeiss.**

**Alte Briefmarken** und **Sammlungen** kauft zu höchsten Preisen **G. Raschke, Vorgauerstr.**



**Schmidt's Zahn-Praxis** **Jessen, Telephon Nr. 91** **Sprechstunden:** 9-12, 2-4, **Sonnt. 9-12 Uhr.** **Mittwochs geschlossen.** **Künstlich Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hohler Zähne, Behandlung für die Landkrankenkassen Vorgau.**

**Waterländisch. Frauen-Verein Annaburg.** **Dienstag den 13. April, nachmittags 3 Uhr:** **General-Versammlung** im „**Bürgergarten**“.

**Tagesordnung:** 1. Bericht über das **verlossene** **Verelensjahr.** 2. **Entloftung** der **Kassierein.** 3. **Neuwahl** des **Vorstandes.** 4. **Berichtedes.**

**Zahlreiches** **Er-scheinen erwünscht.** **Der Vorstand.** **Sozialdemokratisch. Wahlverein U. S. P.** **Sonntag, den 11. April, abends 6 Uhr** im **Lokale des Herrn Thielemann** **Mitglieder-Versammlung** **Büchliches und zahlreiches** **Er-scheinen wird erwünscht.** **Der Vorstand.**

**„Goldener Ring“.** **Sonntag den 11. April, von nachmittags 3 Uhr ab:** **Tanzkränzchen** **Eintritt 30 Vfg. Ergebnis labet ein** **A. Däumichen.** **Neue Welt.** **Sonntag den 11. April, von nachmittags 3 Uhr ab:** **Tanzkränzchen.** **Eintritt 30 Vfg. Ergebnis labet ein** **Aug. Schlinker.**

**Carmol tut wohl!** **bei Rheuma, Herzschmerz, Kopf-, Hals-, Zahnschmerz.** **Verlangen** **Sie** in den **Verkaufstellen ausdrücklich Carmol.** **Können** **Sie** unsere **Präparate** am **Platze** **nicht erhalten,** **so wenden** **Sie** **sich,** **bitte,** **direkt** **an** **uns,** **wir** **veranlassen** **dann** **Nötiges.** **Carmol-Fabrik Rheinsberg, Mark 511.**

Für die uns **anlässlich** **unserer** **Vermählung** **dar-** **gebrachten Glückwünsche** und **Geschenke** **danken** **wir** **herzlichst.** **Annaburg, den 7. April 1920.** **Richard Lietzow und Frau** **Martha geb. Kuschke.**

Für die uns zu **unserer** **Vermählung** **freund-** **lich** **dar-gebrachten Glückwünsche** und **Geschenke** **sagen** **wir** **unser** **herzlichsten Dank.** **Annaburg, den 7. April 1920.** **Max Gomlich und Frau** **Jba geb. Riedel.**

Für die **zahlreichen** **Beweise** **herlicher** **Teilnahme** **beim** **Geimgange** **meiner** **geliebten** **Frau,** **unserer** **lieben** **unver-** **gesslichen** **Mutter** **Emma Eichelbaum** **geb. Kleinräsmager** **sagen** **wir** **hiermit** **unsern** **innigsten** **Dank.** **Besonderen** **Dank** **Herrn** **Barfor** **Wiedermann** **für** **die** **trefflichen** **Worte** **und** **Herrn** **Klehrer** **Jöhde** **und** **der** **Schuljugend** **sie** **den** **schönen** **Gelung.** **Herzlichen** **Dank** **allen** **denen,** **die** **uns** **so** **hilffreich** **bestanden** **und** **für** **den** **reichen** **Blumen-schmuck.** **Wir** **aber** **liebe** **Gottschalkene** **rufen** **wir** **trauernden** **Sergens** **„Ruhe** **sanft** **und** **habe** **Dann!“** **in** **die** **Erwigelt** **nach.** **Kolonie Naundorf, den 8. April 1920.**

**Die trauernden Hinterbliebenen.** **Ich,** **deß** **du** **schon** **haben** **geschieden** **für** **hüßen** **Recht,** **zur** **Geisdrub.** **Deß** **du** **so** **früh** **um** **en** **ger** **Frieden** **Die** **lieben** **Augen** **schloßst** **zu.** **Von** **Andersbergen** **weggeriffen,** **Vom** **Gatten,** **der** **die** **liebe** **heiß,** **Wo** **alle** **schmerzlich** **die** **vermissen,** **Laßt** **nun** **vom** **Wing** **die** **Träne** **heiß.** **So** **nimm** **von** **uns** **die** **legte** **Spende** **Der** **liebe** **bin,** **die** **so** **heiß.** **Sie** **hat** **mit** **diesem** **Zob** **sein** **Ende,** **In** **jener** **Welt** **ein** **Wiedersehen.**



# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. — Pfg. frei ins Haus; durch die Post Bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld).  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Bestellschoten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die Zeitungszeile oder deren Raum 40 Pfg., für außerhalb Wohnende 50 Pfg., in Anzeigen im amtlichen Teile 80 Pfg., im Postamtteile 100 Pfg. (inkl. Steuerungsbeitrag u. Umfragesteuer).  
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher entgegen.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Mes. Halle.

Nr. 29.

Sonnabend, den 10. April 1920.

24. Jahrg.

## Ämlicher Teil.

### Gewährung von Reichsdarlehen.

Nach den neuen Bestimmungen vom 10. Januar 1920 über die Gewährung von Reichsdarlehen zum Neubau von Kleinwohnungen sind die von dem Herrn Minister überwiesenen Geldmittel so liberals beschränkt, daß nur der kleinste Bruchteil der in Aussicht genommenen Kleinwohnungsbauten mit Reichsdarlehen bedacht werden kann.

Einwige Anträge hierzu sind den Vorstufen entsprechend unverzüglich zwecks Vorprüfung dem Kreisbauamt vorzulegen.

Torgau, den 25. März 1920.

Der Landrat. Gercke.

Verordnungsamt.

Annaburg, den 9. April 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Die Holzborsterstraße wird am Sonnabend wegen Gasarbeiten für den Verkehr gesperrt und ist derselbe durch die Brühlwiesen zu leiten.

Annaburg, den 9. April 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Um den Säuglingen noch besondere Aufmerksamkeit zuwenden zu können, beaufschichte ich von jetzt ab Besuche und Beratungsfunden in meinem Besprechungsraum des Gemeindefamiliensprechers. Die Mütter werden gebeten, sich am Montag den 12. April vormittags von 10—12 Uhr mit ihren Kindern unter einem Jahre einzufinden.

Annaburg, den 9. April 1920.

Schwester Alma.

## Politische Rundschau.

### Ein militärischer Gewaltakt Frankreichs.

Das geradezu unerhörte Vorgehen Frankreichs, das in dem Vormarsch französischer Truppen auf deutsches Gebiet und in der Besetzung deutscher Städte zu erblicken ist, rückt sich auf eine angebliche Verletzung des Friedensvertrages durch Deutschland Artikel 43 des Vertrages verbieth nämlich Deutschland jede künftige oder zeitweise Unterhaltung oder Ansammlung von militärischen Streitkräften auf dem linken Rheinufer und innerhalb einer 50 Kilometer-Zone östlich des Rheins. In Artikel 44 heißt es weiter, daß jeder etwaige Verstoß gegen diese Bestimmungen als eine feindselige Handlung gegen die Signatarmächte des Vertrages und als Verstoß einer Störung des Weltfriedens gelte und dementsprechend behandelt werde.

Nun ist aber in dem Abkommen vom 6. August 1919 Deutschland vom Obersten Rat gefattet worden, bis zu 3 Monaten nach Inkrafttreten des Friedensvertrages, also bis zum 10. April 1920, in der neutralen Zone bis zu 17500 Mann zu belassen. Erst wenn diese Zahl oder die zulässige Zeitdauer überschritten wird, soll Art. 44 in Kraft treten. Es befinden sich aber zurzeit nur 13500 Mann im Industriegebiet und 3500 in der übrigen neutralen Zone, die zulässige Höchstzahl ist also noch nicht erreicht. Auch ist die Regierung überzeugt, und hat dies Milerand auch mitgeteilt, bis Ende der Woche ihre Truppen zurückziehen zu können.

Das Vorgehen des französischen Militärs entbehrt also jeder Berechtigung. Durch die Verhandlungen suchte Deutschland zu erreichen, daß ihm noch mehr Truppen für den augenblicklichen Ausnahmefall zugestanden wurden, damit der Aufruhr in noch kürzerer Zeit und um so sicherer niedergeschlagen werden könnte. Das gefattete Frankreich nicht. Jetzt behauptet es frisch und fröhlich,

ohne sich irgendwie vorher davon überzeugt zu haben, wir hätten das uns zuteilnehmende Verantwortung überschritten, und begründet damit seine Maßnahmen.

Frankreich weiß sehr gut, daß eine der Hauptbedingungen dafür, daß wir überhaupt insstande sind, den Friedensvertrag zu erfüllen, Punge und Ordnung im Industriegebiet ist. Würde doch hier mit der französischen Wank, das Industriegebiet mit französischen Truppen zu besetzen, oft genug begründet. Jetzt mit einem Male ist im Industriegebiet nach französischer Meinung alles in schändlicher Ordnung. Nur die deutschen Militärs wollen die so ruhige Bevölkerung des Industriegebietes inachen, womöglich gar mit den 12000 Mann einen Revanchefeldzug gegen Frankreich unternehmen.

Die von General Milerand und seinen Generälen vorgeschobenen Gründe sind allzu durchsichtig. Die Besetzung Frankreichs usw. ist von nackter Eroberungslust diktiert. In Frankreich nicht wie sie behaupten bei uns, herrscht eben die Militärpartei, herrschen die Generale, die etwas zu tun haben und sich billige Korbeeren sammeln wollen, nachdem sie im Kriege keine Siegerstränge flechten konnten.

Aufgabe der deutschen Regierung aber muß es sein, gegen dieses unerhörte Vorgehen bei allen Mächten den schärfsten Einspruch zu erheben und von ihrem Rechte kein Zoll zurückzugeben, insbesondere da auch die anderen Verbandsmächte über das eigenmächtige Vorgehen Frankreichs zum mindesten nicht eingetrigt sein werden. In Italien und England, von Amerika ganz zu schweigen, werden immer mehr Stimmen laut, die das protogierende Vorgehen Frankreichs scharf verurteilen. Auf diese Weise schneidet Frankreich sich ins eigene Fleisch denn es ist durch sein Verhalten den Haß schließl auch in das Herz des friedliebenden Deutschen.

## Rittergut Wronnowo.

Ökonomischer Roman von Guido Kreuer.

(Nachdruck verboten.)

18) Heute früh aber gab es am Kaffeetisch eine behagliche Klauerstunde.

„Wuerst hatte Irene von ihren Hofener Erlebnissen erzählen müssen, dann berichtigte der Vater, was sich in der Zwischenzeit in Berlin zugezogen. Es war nicht allzuviel; der übliche Gesellschaftschatz, der jetzt — da die Saison aufgegangen war — wieder blühte und wucherte.“

„Irene lächelte nur mit halbem Munde zu; sie schien das alles nicht zu interessieren.“

„Dem Kommerzienrat war es recht so. Er hatte auch noch wichtigere Dinge auf dem Herzen, die er unbedingt mit seinem Wädel besprechen mußte.“

„Das war schon seit Jahren so; seit sie erwachsen, war sie seine Kameradin und Vertraute geworden. Und Edward Kamp hatte die angenehme Erfahrung gemacht, daß auch ein erster Geladnisemann mit einem jungen Wädel von nicht ungenügendem Verstande und lebhaftem Begriffsvermögen sehr wohl geschäftliche Dinge besprechen könne.“

Nach Beendigung des gemeinsamen Frühstückes waren sie in des Kommerzienrats Arbeitszimmer hinübergewandert. Der Vater setzte sich nach alter Gewohnheit mit der ersten Morgensgarne in den hochbeinigen Armstuhl hinter den Schreibtisch, während seine Tochter halb vergraben in einem tiefen Klavierstuhl lag.

Mit der Hand schlug er den aufsteigenden Zigarettenquaim beiseite, musterte das junge Mädchen mit einem eigentümlichen kurzen schiefen Blick.

„Schonlich bist du heute so aus, Irene! Sonst kenne ich eigentlich gar nicht an dir. Sag mal — diese romantische Geschichte in dem Bahnhofsrestaurant mit der franken Frau sitzt dir wohl noch immer ein bißchen in den Gliedern? Oder — er lachte behaglich — „solte daran der interessante fremde Säugling schuld haben, der so nobel für die Geschäftsleute einen Wädel schenkte?“

„Aber wenn er geholt hätte, sein Wädel mit dieser

Bemerkung in Belegenheit zu bringen, dann irrte er sich gewaltig.“

„Die schöne Irene Kamp schüttelte den Kopf; und in ihrem Rücken lag eine glatte Ablehnung aller daterlicher Warnungen.“

„An meiner unterrichtlichen Waise bin ich weniger der fremde Säugling.“

„Aber bist du nicht ein bißchen mehr aus dem Rahmen?“

„Der Kommerzienrat schüttelte den Kopf.“

„Du bist ein bißchen mehr aus dem Rahmen.“

„Der Kommerzienrat schüttelte den Kopf.“

„Du bist ein bißchen mehr aus dem Rahmen.“

„Der Kommerzienrat schüttelte den Kopf.“

„Du bist ein bißchen mehr aus dem Rahmen.“

„Der Kommerzienrat schüttelte den Kopf.“

„Du bist ein bißchen mehr aus dem Rahmen.“

„Der Kommerzienrat schüttelte den Kopf.“

„Du bist ein bißchen mehr aus dem Rahmen.“

„Nun ich meine — vor drei Tagen haben wir ihn schon begraben. Hier in Berlin auf dem Johannistriedhof. Von dem Zufallstatter Schumann, seinem Anwalt, fand ich es riesig vernünftig und auch garfährlich, daß er sich nicht für eine Überführung der Leiche nach Wronnowo auszusprechen vernünftige, weil auf diese Weise unnütze Kosten vermeiden wurden; und garfährlich besonders dem jungen Schill gegenüber.“

„Aber das ist von dem gehört habe — er muß ein scheußlich hochmütiger und von sich eigenommener Mensch sein. Und was meint du — wie bitter es ihm ausgefallen wäre — wenn er nachher in Wronnowo lag und müßte jedesmal gewissermaßen bei uns zu Gast sein, wollte er das Erbgrabnis seiner Familie und das Grab seines Vaters besuchen. Dielem Anwalt hat ihn nur der Zufall dadurch entzogen, daß er den alten Freiherrn eben in Berlin beerdigt ließ. Und wenn der Junge sich vielleicht auch im ersten Moment dagegen empören mag — schließlich wird er doch einsehen, wieviel Klugheit und Rücksichtnahme in dem Vorgehen des Anwaltes seines verstorbenen Vaters liegt.“

„Die junge Irene Kamp hatte wortlos zugehört.“

„Erst nach einer ganz Weile versetzte sie: „Hörst du nicht, Papa — in diesem plötzlichen und dem jähren Umfänger der Verhältnisse, die sich dadurch für den Affessor von Schill ergeben, liegt eine gewisse Tragik.“

„Überrascht musterte der Kommerzienrat sein Wädel. Die war doch sonst nicht sentimental.“

„Da hör mal, kindchen, Tragik ist wohl ein etwas hochklingendes Wort. Schließlich — wenn er auch Freiherr und Affessor und aus solch alter Familie kommt — . . . berari ungewöhnlich ist sein Schicksal nun doch nicht, wie du es hier hinzuzurechnen behauptest. Schließlich — so genaue Einblicke besitze ich ja nicht und habe sie mir auch nie zu verschaffen gesucht. . . aber hat der alte Schill wirklich nach dem Tode seiner Frau den inneren Halt verloren und etwas willt darauf losgehen und das Verbot zur Küste aus der Hand gegeben und abendreich vielleicht noch erhebliche Spottschreiben dem Rat seiner Behörde aufgespaßt. . .“

(Fortsetzung folgt.)

